

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 419.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 414.]

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1.00. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4089 a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühren betragen für die vierspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 249.

Sonntag, den 24. Oktober 1897.

4. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt“.

## Die deutschen Schiffswerften.

Die Propaganda für eine große deutsche Kriegsmarine ist nicht ohne nachtheilige Einwirkung auf den deutschen Schiffsbau geblieben. Die heute schon ange deutete Absicht, für alle die Nachteile, die aus einer Ablehnung der Marinevorlage für einen Theil der deutschen Schiffswerften entstehen könnten, den Reichstag verantwortlich machen zu wollen, kann heute schon als durchaus böswillig zurückgewiesen werden. In einer Reihe von Blättern kann man nämlich allen Ernstes lesen, daß schon im Interesse der auf Werften beschäftigten Kriegsschiffe bewilligt werden müßten, sollten nicht zahlreiche Schaaren Arbeiter in Danzig, Stettin, Hamburg, Bremen, Kiel und Elbing mit der Zeit arbeitslos werden. Nun aber weist Richard Calver in der „Leipziger Volkszeitung“ nach, daß im Falle größerer Betriebseinschränkungen auf den deutschen Werften nicht die Ablehnung irgend einer Marinevorlage schuld ist, sondern die spekulative, und darum überaus leichtsinnige Vergrößerung alter und die Gründung neuer Werften. Der Kriegsschiffsbau wird überhaupt erst seit wenigen Jahren in Deutschland betrieben. Wir ließen unsere Schiffe meist in England bauen, dessen Schiffbaukunst vor der unsrigen auch heute noch einen wesentlichen Vorsprung hat. Der deutsche Schiffsbau beschäftigt zur Zeit etwa 500 Werften mit 25 000 Arbeitern, von denen rund 450 Werften Flußschiffe und kleine Küstenfahrer aus Holz liefern, während die übrigen meist großen Werke nur Eisen- und Stahlschiffe bauen. Englands Schiffsbau ist etwa zehnmal umfangreicher wie der deutsche, auch derjenige Frankreichs und Nordamerikas übertrifft den unsrigen.

Die großen Werften befinden sich meist im Besitze von Aktiengesellschaften; einige der wenigen Ausnahmen macht das große Schichausche Werk in Elbing. Seit 20 Jahren wird auf der Elbinger Werft der Kriegsschiffbau zum Nachtheil der übrigen Fabrikationszweige stark bevorzugt. Die Schichausche Werft hat in der Herstellung von Torpedos besonderen Ruf erlangt. Das bis jetzt schnellste Schiff der Welt, das russische Hochseetorpedoboot „Ablor“, von 24,4 Seemeilen Geschwindigkeit, ist in Elbing erbaut. Schichau ist Lieferant für Deutschland, Italien, Oesterreich, Rußland, die Türkei, Japan und China, und hat in diese Länder weit mehr als 2000 Torpedoboote in den letzten Jahren abgeliefert.

Die größten Aktiengesellschaften sind der Reihe nach: die Stettiner Maschinenbau-Aktiengesellschaft Vulkan, die sich allmählig immer mehr zu einer Werft für den Kriegsschiffsbau entwickelt hat. Bei einem Aktienkapital von acht Millionen Mark beschäftigte sie durchschnittlich 4500 Arbeiter und lieferte in letzter Zeit nicht weniger als sechszehn Kriegsschiffe für die deutsche Marine. Außerdem ist die Werft mit vielen ausländischen Ordres versehen.

Die nächstgrößte Werft für den Schiffsbau ist die Kommanditgesellschaft auf Aktien Blohm u. Voß in Hamburg, mit einem Aktienkapital von sechs Millionen Mark. Sie ist die einzige der großen Werften, die sich dem Bau von Kriegsschiffen nur mit bedächtiger Vorsicht zuwendet. Andere Aktiengesellschaften sind dagegen mit vollen Segeln dem Kriegsschiffsbau zugesteuert und machen, noch ehe das Schicksal der Marinevorlage entschieden ist, heute noch schlechte Geschäfte. Zu ihnen gehört die Weserwerft, die ganz und gar für den Kriegsschiffsbau eingerichtet ist und daher noch nie genügende Beschäftigung finden konnte. Erfolgreicher als die Weserwerft arbeitet dagegen die von Krupp im vorigen Jahre übernommene Germania-Werft in Gaarden bei Kiel. Auch sie war lange im Niedergang begriffen, als Krupp, der Hauptinteressent am internationalen Kriegsschiffsbau, die Werft übernahm, vergrößerte und gleich voll beschäftigte. Kleinere Werften beschäftigten sich hauptsächlich mit dem Bau und der Reparatur von Handelsschiffen und stehen dadurch außerhalb der durch Kriegsschiffsbewilligungen geschaffenen Konjunktur.

Die finanziellen Ergebnisse für das Jahr 1896 der wichtigeren deutschen Werften sind in nachfolgender Tabelle zusammengestellt:

	Dividende	Reingewinn	Abschreibungen
Neptun-Kiel	0	1 457 M.	37 164 M.
Germania-Kiel	4 1/2	307 698	192 415
Gowaldswerke-Kiel	8	265 053	95 278
Blohm u. Voß-Hamburg	7	648 978	?
Reihersstieg-Hamburg	7	195 282	60 000
Vulkan-Bremen	10	178 620	36 534

Nun sind aber in dem laufenden Jahre ganz erhebliche Vergrößerungen mancher Werften mit Rücksicht auf den zu erhoffenden Millionenregen gemacht worden, und dieser Umstand zeigt besonders, wie verkehrt der Vorwurf ist, daß der Reichstag für die eventuelle Arbeitslosigkeit auf deutschen Werften schuld sein würde, wenn er die Marinevorlage ablehnte. Ja, wer hat denn die Werftdirektionen geheißt, ihre Betriebe auf's Ungewisse hin zu vergrößern, wer hat ihnen denn gerathen, sich so intensiv und theils ausschließlich dem Kriegsschiffbau zuzuwenden? Die unsinnige Vergrößerung der einzelnen Betriebe ist nicht durch den Reichstag verschuldet, sondern durch eine ganz verwerfliche Geschäftsspekulation der Werften selbst, bei der jeder der Konkurrenten vorzukommen wollte. Männer wie Woermann und C. Laß, die in dem Aufsichtsrathe mancher Werftgesellschaft sitzen, hätten allen Anlaß gehabt, solchen userlofen Spekulationen entgegenzutreten. Aber der Gedanke an große Schiffsanträge hat jede vernünftige Ueberlegung überwuchert und zu Kapitalvermehrungen geführt.

So beschloß der Bremer Vulkan innerhalb kurzer Zeit eine Erhöhung seines Aktienkapitals um 800 000 Mark, fünf deutsche Werften haben allein im Laufe der letzten Monate ihr Kapital um 2 1/2 Millionen vermehrt, alle zu dem Zweck, den eigenen Betrieb zu erweitern. Bei der bekannten Stellungnahme des Reichstages, die den userlofen Plänen wenig günstig ist, hätten die deutschen Werften besser gethan, ihre Vergrößerungen zu unterlassen. Wollen sie aber durchaus einen Prügelknaben für eine eventuelle Krise haben, so mögen sie sich an die Personen wenden, die die userlofen Flottenpläne ausgedacht und von vornherein so behandelt haben, als ob ihre Verwirklichung schon beschlossene Sache wäre.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Gegen den gemäßigten Ortsvorsteher Schulze in Rahmitz gehen die Verwaltungsbehörden mit weiteren Verfolgungsmaßregeln vor. Sch. ist aus dem Kriegerverein ausgeschlossen worden, dem er im Jahre 1891 als bereits seit zwölf Jahren im Amte befindlichen Ortsvorsteher infolge einer an ihn gelangten behördlichen Aufforderung beigetreten war. Gegen Ende September d. J. richtete der Landrath v. Stulpnagel ein Schreiben an den Lehliner Amtsvorsteher Forstmeister v. Döhn, das die Aufforderung enthielt, den Ausschluß Schulze's aus dem Rahmitzer Kriegerverein herbeizuführen. Der Amtsvorsteher ließ hierauf den Vorsitzenden des Kriegervereins kommen und theilte ihm mit, daß Schulze aus dem Verein heraus müsse, indem er hinzufügte, daß es sich wahrscheinlich um die Sache mit der Palm handle. Der Vorstand des Kriegervereins gab dieser Aufforderung zunächst keine Folge, erhielt jedoch vor einigen Tagen durch den stellvertretenden Amtsvorsteher des Bezirks Herr Engel in Jersich eine Verfügung des Bezirks-Kommandos zu Potsdam, worin es hieß: „Wenn der frühere Gemeinde-Vorsteher Schulze noch dem Kriegerverein angehört, so ist derselbe daraus sofort zu entfernen.“ Zugleich wurde dem Kriegervereinsvorstande bedeutet, daß unverzüglich der erfolgte Ausschluß Schulze's dem Bezirkskommando anzuzeigen sei. Dementsprechend wurde verfahren und an Schulze folgendes Schreiben gerichtet:

Rahmitz, den 17. 10. 97.

An den Biegeleibhaber Herr F. Schulze.  
Auf Befehl höherer Behörden sind Sie jetzt aus dem Kriegerverein entfernt.

Der Vorstand.“

Die „Volksztg.“ bemerkt dazu:

„Als politisches Symptom ist das Vorgehen der Behörden gegen Herrn Schulze abermals von unschätzbarem Werthe; es wird seine Wirkung auf das deutsche Volk nicht verfehlen. Für die nächsten Wahlen können wir uns nur jeden Tag Vorkommnisse dieser Art wünschen.“

Wir wiederholen aber, was wir schon so oft gesagt haben: Wie kann ein freisinniger Mann, der auf die

Wahrung seiner politischen Ueberzeugung Werth legt, überhaupt noch Mitglied eines Kriegervereins werden? Wir wissen, daß allerdings viele freisinnige Männer dies für nöthig halten. Nach dem Vorgehen gegen Herrn Schulze aber sollte kein freisinniger Mann mehr zögern, aus dem Kriegerverein, dem er angehört, auszutreten. Ein Massenaustritt aller selbstständig denkenden Männer in ganz Deutschland aus den Kriegervereinen, das wäre eine richtige Antwort auf die Maßregelungen, die in den Kriegervereinen gang und gäbe sind!

Stimmt! Aber es wird nicht geschehen. Sehe man sich doch einmal unsere „freisinnigen“ Kriegervereiner an. Sind sie nicht „Hauptmann an der Spritze“? Wir empfehlen der „Volksztg.“ diesbezüglich in Lübeck einmal Studien zu machen. Da wird sie ihr blaues Wunder erleben. Freisinn?? Und selbstständig denken?? O sancta simplicitas!

Was die Angst thut. Nicht bloß eine Herabsetzung der Zuckersteuer fordert das Blatt des Bundes, die Deutsche Tageszeitung, vielmehr die Aufhebung der Zuckerverbrauchssteuer, natürlich um den durch Amerikas Tarif bedrohten Zuckerbaronen auf die Beine zu helfen.

Wie verständig ist es, wenn das Organ der Lebensmittelvertheurer schreibt:

Der Zucker trägt in Deutschland zur Zeit 20 Mark Verbrauchssteuer pro Doppelcentner, das sind annähernd 100 Prozent des Weltmarktpreises. Wir sind überzeugt, daß die Aufhebung dieser Abgabe den Verbrauch in wenig Jahren auf die Höhe des Verbrauches anderer, den Zucker nicht versteuender Länder heben würde. So beträgt der Zuckerverbrauch pro Kopf in England mehr als das Zweieinhalbfache des deutschen Zuckerverbrauchs (32 gegen 12 Kilo pro Kopf und Jahr). Bei einer derartigen Steigerung des deutschen Verbrauchs würde die gesammte deutsche Zuckerproduktion im Inlande Aufnahme finden und es leuchtet ein, welche günstige Wirkung auf den Preisstand im Weltmarkt auch vorher schon eintreten würde, wenn Deutschland — das mit rund 2% an der Weltproduktion überhaupt theilhaftig ist — auch zunächst nur mit einem Theile seines jetzigen Exports fern bleiben könnte?

Gilt dies nicht auch für die anderen indirekten Auflagen, für die Lebensmittelzölle, für Salz, Branntwein, Bier-, Tabaksteuer? Der Verbrauch steigt durch Verküpfung der Verbrauchsmittel.

Aber gerade die Hochzoll- und Liebesgabenwirtschaft hängt der Volksmasse den Brotkorb höher, drückt den Lebensmaßstab, vermindert die Kaufkraft der kleinen Leute.

Weil die Zuckerbarone der Schuh drückt, werfen sie in ihrem Interesse ihr eigenes Programm über Bord, nachdem sie durch ihre Prämienpolitik sich viele Jahre lang rückwärts bewegt, die einheimischen Steuerzahler und Verbraucher geschädigt, dem Auslande spottbilligen Zucker geliefert haben; deutscher Zucker war in London oder New-York wohlfeiler als in Leipzig oder Berlin.

Zur Militärstrafprozessreform. Die Schweinburgischen Berliner „Politischen Nachrichten“ melden:

Die verschiedensten rabulischen Blätter behaupten immer, es seien andere Gründe, als die Haltung Bayerns in Bezug auf den obersten Gerichtshof vorhanden, die die Verlegung der Militärstrafprozessordnung zur gesetzgeberischen Berücksichtigung verzögerten. Eine Widerlegung solcher Behauptungen würde gegenwärtig keinen Nutzen haben, aber die Zeit werde schon kommen, wo völlig klar werde, daß die Schwierigkeiten lediglich in der Forderung Bayerns auf einen besonderen höchsten Gerichtshof liegen, durch den die vor allem zu erstrebende Einheit der Rechtsprechung in der Armee durchbrochen würde. Bis dahin dürften die Blätter gut thun, sich vorzusetzen und unbedingter Vorwürfe zu enthalten und nicht die Schwierigkeiten auf dem Gebiet sogenannter liberaler Forderungen zu suchen, wo sie gar nicht liegen.

Es wird nichts mit der Reform.

Aus München wird der „Frankfurter Zeitung“ vom 19. d. M. gemeldet:

In anscheinend gut unterrichteten Kreisen wird auf das Bestimmteste versichert, daß man in Berlin kein Gewicht auf die Frage des obersten bayerischen Gerichtshofes an sich lege, man thue aber so, als lege man Gewicht darauf, weil man (wie bisher schon allgemein angenommen wurde) keine moderne Militärstrafprozessordnung zustehen wolle.

In einem Berliner Telegramm des „Hambg. Korresp.“ wird nochmals versichert, daß die betreffende Frage weder durch den Kontrakt noch durch die letzte Sitzung be-



nehmung aus Grövesmühlen sind, wie uns mitgeteilt wird, auch die Delegierten zum Lübecker Parteitag aus Hagenow und aus Dassow darüber amtlich vernommen worden, ob sie von einem „politischen Verein“ nach L. entsendet seien.

**Malchow.** Eine entlarvte Schwindlerin. Die Frau W. von hier hatte sich vor einigen Tagen vor der Strafkammer zu Güstrow in 13 Fällen wegen Betruges im Rückfall zu verantworten, indem sie verschiedenen Personen in den Monaten Juli und August zu Gielow, Tressow, Levenstorf und auch auf dem Bahnhof Malchin vorzuschwindelte, sie sei Krankenschwesterin gewesen und in Rostock ausgebildet worden; sie könne auch jedes Leiden kurieren und habe auch von dem betr. Professor die Befugnis erhalten, den Kranken zu behandeln. Hierdurch bewirkte sie, daß eine Wittve zu Gielow, welche an Krebs leidet, sich ihr anvertraute, ihr 2 Mk. und 5 Tage Kost und Logis gab, ebenso vertrauensselig war ein Arbeiter, den sie von einer Gaumenzwulst gegen Zahlung von 1,50 Mk. befreien wollte. Von einer Arbeiterfrau erhielt sie 1 Mk., die sie dafür vom Schwamm zu heilen versprach, von einer Häuslerfrau 30 Pfennig, wofür sie deren Gesichtsflechte beseitigen wollte. Unter weiteren falschen Vorpiegelungen verschaffte sie sich von einem Tagelöhner zu Tressow 1 Mk., den sie von Leibschmerzen, von einer Frau zu Levenstorf 1 Mk., die sie vom Herzklappen, von einer Arbeiterfrau 50 Pf., die

sie von einem Fußleiden, und von einer anderen Frau ebenfalls 50 Pf., die sie von Rückschmerzen befreien wollte. Fernere schwindelhafte Kurversuche machte sie mit einer Arbeiterfrau, auf dem Bahnhof Malchin mit einer Frau und einem Arbeiter. Diese letztgenannten Personen wollte sie von Magenleiden, resp. Epilepsie und Gewächsen kurieren, wofür sie sich Beträge von 10 Pf. bis 2 Mk. geben ließ. Sobald die moderne Heilkünstlerin das für die Krankenkuren ausbedungene Geld erhalten hatte, kümmerte sie sich um ihre Patienten, von denen sie einigen auch Wein versprochen hatte, überhaupt nicht mehr. Die Angeklagte ist geständig und wurde in 13 Fällen des Betrugs unter Annahme milderster Umstände für schuldig befunden. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte zu 3 Jahren Gefängnis, 1950 Mk. Geldstrafe, event. weitere 95 Tage Gefängnis und in die Kosten.

**Hamburger Marktbericht.**

Hamburg, 22. Oktbr.

Wutter.	Mt.
I. Qualität	104-109
II. Qualität	100-101
Abfallende und ältere Waare	90-95
Schleswig-Vollkornige Bauernbutter	75-85
Galizische und ähnliche	70-72
Polnische Sommer	85-90
Amerikanische Waare	90-85
Tendenz: Fest.	

**Quittung.**  
Für die Familien der Verurtheilten sind eingegangen:  
Vom Hasen . . . . . 3,45 Mk.  
Weitere Gelder nimmt gern entgegen  
Die Expedition des Volksboten,  
Johannisstraße 50.

**Stereschau-Biehmarkt.**  
Hamburg, 23. Oktober.  
Der Schweinehandel verlief gut.  
Preis für 100 Stück: Berlinische Schweine 60-62 Mk., letzte 58-60 Mk., Salze 51-53 Mk. und Heffel 55-58 Mk. pr. 100 Stk.

**See-Berichte.**  
D. „Africa“, Kapit. Anderken, ist am 21. Oktober in Borge angekommen.  
D. „St. Torsten“, Kapit. Johanson, ist am 21. Oktober in Stockholm eingetroffen.  
D. „Stadt Lübeck“, Kapit. E. Krause, ist am 22. Oktober in Wemmel angekommen.  
D. „Har“, Kapit. Eiser, ist am 22. Oktober von Cronstadt auf hier abgedampft.  
D. „Mathilde Jäde“, Kapit. G. Schmidt, ist am 22. Oktober in Alhus angekommen und geht am 23. Oktober nach Gese weiter.

Uns tritt Frau Kramer so ein hüthigen Geburtag en dre mal dünnerdes hoch, dat de ganne lange Weg wadelt und dat Sus 37 klappert.  
Frau Mann in Strennradweg de soll leben, fall of wal tom Westen geben, ist dat Schinken oder Wurst, oder beten Kasse für den Durst. Du ahnt es nicht.  
Hiermit mache bekannt, daß ich für die Schulden meines Mannes nicht antomme und warne Jedem hiermit, denselben auf meinen Namen etwas zu borgen.  
Frau Rehwoldt, Moneburger Allee 47.  
Zu vermieten ein Logis für junge Leute, mit und ohne Beköstigung.  
Zu vermieten ein freundliches Zimmer nach vorne.  
Zu sofort ein gut möblirtes Zimmer mit oder ohne Pension Schwabnekauerstr. 16.  
Gesucht zu sofort oder zum 1. Novbr. ein jgs. Mädchen.  
Zu kaufen gesucht ein gut erhaltener Schloßkorb.  
Zu verk. ein H. Haus in der Ritterstr., eint. 2 Wohn u. 3 Zimmer, Küche u. Zubehör, st. Garten. Mietheertrag 330 Mk. Anzahlung gering. Forderung 8200 Mk. Näheres Banianstraße 36 a.

**Mobiliar-Einrichtungen**  
auf Credit!  
Einfache und bessere Wohnungs-Einrichtungen, complet und einzelne Stücke.  
Damen-Confection, Herren- und Knaben-Garderoben, Kleiderstoffe, Wäsche, Baumw.-Waaren, Betten, Regulatoren, Kinderwagen u. s. w. zu billigen Preisen und coulanten Bedingungen auf bequeme Theilzahlung nach Uebereinkunft.  
Waaren-Credit-Haus S. Sachs, Johannisstr. 23.

**Volksbibliothek und Volkslesehalle**  
von Sonnabend den 30. Oktober ds. Js. an im Hause Mengstraße 4.  
Die Bücherausgabe in der Volksbibliothek findet an jedem Werktage von 7-8 Uhr Abends statt.  
Die Lesehalle ist geöffnet: Werktags von 7 bis 10 Uhr, Sonntags von 4 bis 10 Uhr Abends.  
Die Benutzung der Lesehalle ist mientgeltlich.

**Abrechnung vom Gewerkschafts-Ausflug am 15. August 1897.**

**Einnahme:**

10 Karten verkauft, à 30 Pf., 3365 Stück	Mt. 1309,50
„ Laternenkarten, à 15 Pf., 664 Stück	99,60
„ durch Freiwillige Gaben	100,00
„ Silber	45,00
„ Eisenbügel	25,00
„ Tiedelmann	10,00
„ Will	8,00
„ Aktien-Brauerei	50,00
„ Alster-Brauerei	40,00
„ Entlohnung v. Reiner u. Co. (Freiwillige Gaben)	30,00
„ Ungeannt (Freiw. Gaben)	3,00
„ R. H. W.	12,00
„ Ungeannt	40,00
	Mt. 1772,10

**Ausgabe:**

Per Musik	Mt. 472,50
„ Lindroß (Laternen)	292,50
„ Meyer u. Co.	140,25
„ Wüsten (Lichter)	82,40
„ Arzt u. Heilmittel	19,96
„ Volkei-Mint	1,95
„ Schloßen	8,85
„ Porto und Papier	3,45
„ Arbeitslohn u. sonstige Unkosten	100,90
	Mt. 1122,76

Einnahme . . . . . Mt. 1772,10  
Ausgabe . . . . . 1122,76  
Mt. 649,34

Von heute an bewillige ich bei allen Baarcinkäufen in Woll-, Weiß- und Holländischwaaren  
**15 Prozent Rabatt.**  
Ferd. Biehl, Moislinger Allee 2c.

**Neuheiten in Regenschirmen**  
in reichiger Auswahl zu den allerbilligsten Preisen. Tägliches Eingangs von Neuheiten in Schirmstoffen.  
H. Stoppelman, Schirmfabrik, Hügelstraße 32.

Auf vielseitigen Wunsch meiner geehrten Kundschaft habe ich mich veranlaßt gesehen, neben meinem bisherigen Colonialwaaren-Geschäft im besondern Laden ein  
**Special-Geschäft**  
in feinsten Margarine, Butter, Schmalz, Eier, Käse, sowie Speck u. Wurstwaaren zu eröffnen. Indem ich nur feinste Waare zu alleräußersten Preisen zusichere, bitte um geneigten Zuspruch.  
Hochachtungsvoll  
C. F. Leukefeld,  
Ecke langer Lohberg und gr. Gröpelgrube.  
Preisliste sowie Proben stehen gerne zur Verfügung.

Ein gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen. Bei der Lohmühle 24 a.  
Für Brautleute! 1 neues Sopha preiswürdig zu verkaufen.  
Billig zu verkaufen ein neuer Schloßkorb Marlesgrube 51, 1 Stg.  
Verloren eine Wagenkette von Wilhelms Höhe bis Catharinenstraße 9. Gegen Belohnung abzugeben Catharinenstr. 9.  
Paul Berlis, Masseur, wohnt jetzt 30 Hüxstrasse 30.  
Grummesser- u. Lützenburger Doppeltümmel. H. H. Juacks, Untertrave 114.  
Carl Waack, Schönkampstraße 13. Colonial-, Fettwaaren, Flaschenbier, Feinreinigung und sämtliche Futterstoffe für Mastvieh, empfehle zu den billigsten Preisen.

**Freiwillige Krankenkasse.**  
General-Versammlung am Dienstag, den 26. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr bei Dürkop, „Central-Hallen.“  
Nachdem:  
General-Versammlung der Frauenstrebefasse.  
Heute Sonnabend Abend von 5 Uhr an:  
Frische Knackwurst sowie täglich Frische Bierwurst  
Joach. Schmidt, Süß. Heinr. Schmidt, Hügelstraße 43.

**Hausmacherleberwurst**  
Ba. feine Leberwurst  
Heinr. Muhly, Holstenstr. 14.  
**Margarine**  
Mohr'sche FF, stets frisch, Pfd. 60 Pf. sowie sämmtl. Colonialwaaren empfiehlt  
C. Hering, St. Kiefau 8.

**Portwein von 1 Mk. an**  
Cherry, Madeira  
von 1,20 Mk. an empfiehlt  
F. P. Ahrens, Königstraße, Ecke Hügelstr.

**Achtung!**  
Kohlenarbeiter!  
Mitglieder-Versammlung am Montag, den 25. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr im Vereinshaus, Zimmer Nr. 5. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.  
Der Vorstand.  
Halte den Besuchern von  
Neu-Lauerhof  
meine  
amerikan. Luftschaukel  
bestens empfohlen  
C. Will.

**St. Gertrud-Bier-Halle**  
empfehle dem geehrten Publikum.  
Ludw. Böttcher, Schulstr. 8.  
**Brauerei Fadenburg.**  
Sonntag den 24. Oktober 1897  
**Concert.**  
Anfang 4 Uhr. Programm 10 Pf.  
**Elysium.**  
Heute Sonntag:  
Große Tanz-Musik.

**General-Versammlung**  
am Dienstag, den 26. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr bei Dürkop, „Central-Hallen.“  
Nachdem:  
General-Versammlung der Frauenstrebefasse.  
Heute Sonnabend Abend von 5 Uhr an:  
Frische Knackwurst sowie täglich Frische Bierwurst  
Joach. Schmidt, Süß. Heinr. Schmidt, Hügelstraße 43.

**Freiwillige Krankenkasse.**  
General-Versammlung am Dienstag, den 26. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr bei Dürkop, „Central-Hallen.“  
Nachdem:  
General-Versammlung der Frauenstrebefasse.  
Heute Sonnabend Abend von 5 Uhr an:  
Frische Knackwurst sowie täglich Frische Bierwurst  
Joach. Schmidt, Süß. Heinr. Schmidt, Hügelstraße 43.

**Freiwillige Krankenkasse.**  
General-Versammlung am Dienstag, den 26. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr bei Dürkop, „Central-Hallen.“  
Nachdem:  
General-Versammlung der Frauenstrebefasse.  
Heute Sonnabend Abend von 5 Uhr an:  
Frische Knackwurst sowie täglich Frische Bierwurst  
Joach. Schmidt, Süß. Heinr. Schmidt, Hügelstraße 43.

# Warenhaus

**Streng feste Preise.**  
**Breitestraße.**

**Wolle:** Nur waschechte Qualität, Doppellage 20, 30, 35, 45 Pfg.  
**Normalhemden,** extra groß, Syst. Prof. Jäger, 1.10, 1.20, 1.45 bis 2.85 M.  
**Normalbeinkleider** für Herren, 0.95, 1.20, 1.45, 1.50, 1.65 bis 3.30 M.  
**Kindertrüts** in Bigogne u. Wolle gestrikt, 45, 50, 58, 65 Pfg. u. s. w.  
**Unterröcke** für Damen in Wolle, Flanell, Tuch u. Velour, 75, 98 Pfg., 1.20, 1.85, 2.65, 3.30 M. bis zu den elegantesten.

**Strickjacken** für Herren, 1.40, 1.50, 1.90, 2.00 M. u. s. w.  
**Wollene Westen** für Knaben u. Herren, 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.85, 2.10, 2.45, 2.65, 2.85, 3.33, 3.65 bis 9.00 M.

**Russ. Gummischuhe** für Herren, 1.55, 1.70, 1.85, 2.00 u. 4.95 M. Damen u. Kinder.  
**Kapotten** in der elegantesten Ausführung in Wolle 0.75, 1.00, 1.20, 1.45 bis 4.65 M.

**Muffen** in schwarz Krimmer, 35, 48, 58, 65, 100 Pfg. u. s. w.  
**Polz-Muffen,** 1.25, 1.85, 2.20 bis 7.50 M.

**Herrenhemden,** 1.15, 1.35, 1.45 bis 2.20 M.  
**Damen-Hemden,** nur guter Sitz, beste Stoffe 75, 88, 95 Pfg. 1.00, 1.20, 1.35, 1.45 bis 4.90 M.

**Kinder-Hemden,** 38, 48, 55, 65, 70, 85 Pfg. bis 1.50 M.

**Corsets,** nur guter Sitz und beste Stoffe, 58, 85, 98 Pfg., 1.20, 1.45, 1.85 bis 6.40 M.

**Handschuhe** in Wolle, Ericot, Glacé, 19, 28, 38, 48, 50, 65 Pfg. bis 2.45 M. und Seide, mit Futter.

**Regenschirme** für Damen und Herren, 98 Pfg., 1.20, 1.65, 1.95, 2.20, 2.45 bis 6.50 M.

**Schlafdecken** von 1.65 bis 11.50 M.

**Herren-Kragen** in Leinen, 18, 25, 30, 35, 40 Pfg.

**Manschetten** in Leinen, 33, 46, 60, 74 Pfg.

**Chemisettes** und **Hermitours,** 19, 30, 35, 38, 47 bis 98 Pfg.

**LÜBECK.**  
**Unterwäsch gestattet.**

**Max Braun**  
**Früher Bauria.**  
**Beelle Bedienung.**

**Enttörsachen in jeder Art.**  
Rockfutter Mt. 19, 22, 24, 27, 30 Pfg.  
Tailenfutter Mt. 40, 44, 60, 74 Pfg.  
Gaze Mt. 18, 25, 38 Pfg.

## Tapiserie.

Bürstentaschen, eintheil., 12, 16, 24 Pfg. u. s. w.

Bürstentaschen, 2th., 24, 39, 48 bis 265 Pfg.

Brodbeutel, 14, 39, 48, 60, 75 Pfg.

Klammerschürzen, 47, 68, 78, 85, 120—155 Pfg.

Markttaschen, 38, 65, 78, 85, 125 Pfg.

Paradehandtücher, vorgezeichnet, mit Fransen, weiß, 33, 39, 50, 74, 130—345 Pfg.

Paradehandtücher für die Küche, vorgezeichnet, mit Fransen, 33, 58, 85 Pfg. u. s. w.

Tischläufer in allen mögl. Ausführ., von 49, 65, 85, 130—295 Pfg.

## Putz.

Hüte, garnirt, für Damen Stube, Reiser- und Jagd- u. s. w. in jed. Art.

Schneiderlei-Artikel.

Besätze in Seide, Perle, Plüsch u. Feder, neueste Moden.

Feder-Boas in allen Preislagen.

## Emil Naucke's Variété.

Concerthaus Fünshausen.

Neu: **Clara Netzler,** die schwedische Nachtigall

**Max Frey**

der Stern aller Komiker.

Urkomisch! — — — Urkomisch!

**Der mysteriöse Kopf,**

und die 3. Komiker-Serie.

Nachmittags ein Kind frei.

## Circus Variété

Reuterkrug.

Heute Sonntag:

**2 große Trudel- und Jubel-**

**Vorstellungen**

um 4 und 7 1/2 Uhr.

Nachmittags bedeutend ermäßigte Preise. Kinder die Hälfte dieser ermäßigten Preise.

**Zu beiden Vorstellungen:** Auftreten des gesamten vorzüglichsten **Künstlerpersonals.**

**Nur frühes Kommen** sichert Platz.



## Ball des Athleten-Club „Hansa“ von 1888

am Sonntag den 24. October 1897

im Lokale des Herrn Guttsche, Neu-Lauerhof

verbunden mit **Concert, Aufführungen, Preisstücken und Ball**

unter gütiger Mitwirkung einiger Herren vom Möllner Athletenclub Germania.

Anfang des Concerts (mit Tanzabwechslung) 5 Uhr, der Vorstellung präcise 8 Uhr, nach der Vorstellung Ball, Ende Morgens.

Herrenkarte 60 Pfg., eine Dame frei, einzelne Damen 20 Pfg.

Das Comité.

## Verband deutscher Müller.

Sonntag, den 31. October:

**BALL**

im Lokale Frahm, Concordia-Carten. Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr. Entree 60 Pfg. Hierzu ladet freundlichst ein

Das Fest-Comitee.

## Neue Lohmühle

Sonntag:

**Große Tanz-Musik** mit gut besetztem Orchester (Hornmusik). Carl Koopmann, Dir.

## Gesang-Berein „Einigkeit“ St. Gertrud.

## Einladung zum Ball

verbunden mit Gesang-Vorträgen am Sonntag, den 7. November 1897 bei Herrn G. Guttsche, „Neu-Lauerhof.“

Anfang 5 Uhr. — Ende 2 Uhr. Entree für Herren 60 Pfg., eine Dame frei. Einzelne Dame 15 Pfg., wofür Garderobe.

Das Comité. Musik vom Musiker-Fachverein. Mitgliedskarten müssen vorgezeigt werden.

## Elysium.

## Familien-Ball

am Dienstag, den 26. ds. Mts. Hierzu lade alle Freunde und Gönner ganz ergebenst ein. Rud. Hintz.

## Stadt-Theater.

Sonntag: 2 Vorstellungen. Nachm. 4 1/4 Uhr: Einmalige Fremden-Vorstellung bei halben Preisen. (Parquet 1.50 M. rc.)

## Renaissance.

Abends 7 1/2 Uhr: 20. Abonnement-Vorstellung. 2. Abth.: Wahrheit! Zum 1. Male: Wahrheit!

## Tante Jette.

Schwank in 4 Akten von H. von Wenzel im Fährn. von Schlicht. 3. Akt: Kasernenleben. 4. Akt: Mannschafstbal

Anfang 7 1/2 Uhr. Schauspielbrette. Montag: Erste Extra-Vorstellung bei ermäßigten Preisen. Parquet: Mt. 2.— rc.

Martha. Dienstag: Die Hugenotten.

## Speise-Halle Hansa

Wengstraße 24 (gegenüber Schaffelbuden). Heute Sonntag:

Fruchtsuppe, Schweinebraten, Kartoffeln, Sauerkraut, Apfelcompot.

Morgen Montag: Erbsensuppe, Speck, Kartoffeln, Sauce, Rothkohl.

Jeden Mittwoch und Sonnabend Abend außer der Abendkarte: Pellkartoffeln u. Hering, Portion 30 Pfg.

Mittagessen von 11 1/2 Uhr an. Portion 20, 30 u. 40 Pfg. Abendessen von 6 Uhr an: Portion 30 Pfg. wobei es eine Tasse Thee gratis giebt. Warme und kalte Speisen den ganzen Tag mäßigen Preisen.

## Zum Kampf der englischen Maschinenbauer.

„Herr Siemens“ — der Londoner Siemens — war bis vor wenigen Wochen der Liebling und Stolz des englischen Proh-Unternehmertums. Er hatte sich ihnen im Kampf gegen die „Vereinigten Maschinenbauer“ als Führer aufgedrängt, und sie hatten sich ihm auch gefallen lassen. Der Engländer hat, trotz seines scharf ausgeprägten Nationalgefühls mit dem stammverwandten Deutschen das gemeinsam, daß er für Fremde und Fremdes eine große Bewunderung hat. Und die Sicherheit, mit welcher der „Herr“ ihnen vorrenommirte, wie man in Deutschland mit den Arbeitern fertig werde, imponierte den englischen Unternehmern — ein Eindruck, der durch die Reservelieutenants-Manieren noch verstärkt ward. Nur ein Punkt erregte ein klein wenig Mißtrauen; auch in Berlin gibt es eine Firma Siemens (und Halske); wie, wenn das Londoner Geschäft nur ein Zweig des Berliner Geschäfts wäre, und — der Londoner Siemens schließlich nur die Geschäfte der deutschen Industrie besorgte? Der Argwohn wuchs, aus dem Willkür wurde eine Wolfe. Doch der schnelle Reservelieutenant ließ sich nicht verblüffen — lähn stellte er sich vor die Front und beihauerte: „Das Londoner Geschäft hat mit dem Berliner Geschäft gar nichts gemein!“

Das reichte aus — das Mißtrauen legte sich, der preussische Reservelieutenant war hinfür unbestrittener Generalissimus im Feldzug des englischen Proh-Unternehmertums gegen die rebellischen Arbeiter. Und wie der Mensch mit seinen Zwecken wächst, so erweiterte sich auch der Horizont des preussischen Reservelieutenants und englischen Generalissimus, und lähn schlennderte er, sich plötzlich in die Rolle des alten Cato versenkend, sein vuchtiges Machtwort den englischen Arbeitern zu: *Ceterum censeo* — die Gewerkschaften müssen zerschmettert werden! Der Achtstundentag kommt erst in zweiter Linie!

Das Wort flog hinaus in die Welt. Jedoch die erwartete Wirkung trat nicht ein. Die englischen Arbeiter, tatt wie Esenlaub zu zittern, antworteten mit einem Schrei des Horns und im Nu war die ganze Riesenermee der englischen Trades-Unions in Kriegsbereitschaft für die Sache der Maschinenbauer, welche die Sache der gesamten Gewerkschaftswelt geworden war. Und im englischen Proh-Unternehmertum flammte keine Begeisterung auf — im Gegenteil: es erhoben sich Bedenken. Ein englischer Arbeitgeber ist zwar Bourgeois vom Scheitel bis zur Zehe, aber er ist doch ein gesitteter Mensch, der in seinem arbeitenden Mitmenschen den leichberechtigten Staatsbürger anerkennt; und daß die Gewerkschaften berechnete Kampforganisationen der Arbeiter sind, so unbequem sie mitunter sein mögen —, das ist auch dem verbissensten, hochnässigten und bornirtesten englischen Arbeitgeber in Fleisch und Blut übergegangen.

So klang der Schlachtruf des preussischen Reservelieutenants denn doch gar zu „unenglisch“. Und als vor einigen Tagen der preussische Reservelieutenant und englische Generalissimus zu dem Familienfeste derer von Siemens nach Berlin eilte und dort — wohl begeistert durch die Erinnerung an einstige Familien-Jugendschwärmerei ir Daffale und die jetzt so verhaßte Sozialdemokratie —

in Ekstase gerieth und zu einer überschwänglichen Rede sich fortreiben ließ, in der er das Gedächtniß für seine Thaten in England ganz verlor und, verunsichert vom Erfolge der Firma, in einem Moment seliger Selbstvergessenheit ausrief: „Das Londoner Geschäft ist ein Zweig des Berliner Geschäfts“ — was der Telegraph natürlich brühheiß nach England hinüberbligte — da kam mit Elementargewalt der Rückschlag!

„Was! Gestern gab er sein Ehrenwort, daß das Londoner und das Berliner Geschäft nichts mit einander gemein hätten! Und heute sagt er: „Das Londoner Haus ist ein Zweig des Berliner Hauses!“ Das ist ja einfach — unenglisch und ungentlemanlike!

Und die Gewerkschaften sollen zerschmettert werden? Sind wir denn in — Deutschland? Ist England ein Anhängel des preussischen Kasernen- und Polizeistaates geworden?“

So schwirrt es durch die Luft — in Gedanken und in Worten und eins der vornehmsten Wochenblätter Englands, die „Saturday Review“ — konservativ und den „Trades-Unions“ nichts weniger als grün, schreibt in ihrer letzten Nummer:

„Einige Leute in England haben unsere Arbeiter getadelt, daß sie von deutschen Arbeitern Hilfe annehmen. Was sollen wir aber von englischen Unternehmern sagen, die sich in einen die ganze englische Maschinenindustrie dem Ruin zuführenden Konflikt durch das Londoner Zweiggeschäft einer Berliner Firma hineinziehen lassen?“

„Ist dieser Streik „in Deutschland gemacht“ — made in Germany — um die deutsche Maschinen-Industrie in die Höhe zu bringen?“

So die „Saturday Review“. Dieser Verdacht des made in Germany, das sonst reaktionären Anschauungen dient, nützt jetzt den englischen Maschinenarbeitern mehr, als eine Million in Geld ihnen nützen würde. Und das haben die englischen Arbeiter einem deutschen Reservelieutenant zu danken.

So hat ein Reservelieutenant auch einmal etwas gutes gethan.

In den letzten Tagen haben wiederum eine Anzahl Firmen Kündigungen an ihre Arbeiter ergehen lassen. Im Bureau der Streikenden laufen jetzt bedeutende Summen Geldes ein; am Montag gingen insgesamt 1200 Pfster. ein, darunter 491 Pfster. von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und eine weitere Rate vom Deutschen Metallarbeiter-Verbande. Außerdem werden den Maschinenbauern zinsfreie Darlehen von beträchtlicher Höhe angeboten. Davon wird man erst später eventuell Gebrauch machen.

Auch die amerikanischen Gewerkschaften wollen Sammlungen eröffnen.

Internationale Solidarität. G. U. Barnes, der Generalsekretär der „Vereinigten Maschinenbauer Englands“, bittet uns, im „Vorwärts“ den deutschen Arbeitern von Herzen zu danken für die Unterstützung, die sie den englischen Maschinenbauern angedeihen lassen. „Wir thun alles, so schreibt er weiter, um die Umtriebe des Unternehmertums zunichte zu machen und den

Achtstundentag zu erobern. Der Kampf hat schon viel dazu beigetragen, die Arbeiter Englands und des Festlandes einander näher zu bringen. Und ich weiß, das freut Sie ebenso wie Ihnen Sie kameradschaftlich grüßenden  
George U. Barnes.“

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Genosse Liebknecht hat, wie die „Breslauer Zeitung“ meldet, an die Breslauer Staatsanwaltschaft den Antrag gestellt, ihn die ihm zuerkannte Strafe von 4 Monaten in Plöbensee verbüßen zu lassen.

Der Kaiser und Pastor Iskraut. In einer Kirchenvärlerversammlung der Sophiengemeinde zu Berlin am Dienstag erzählte Herr Prebel, der Kaiser habe das Verhalten Iskraut's bei der sogenannten „Schlacht bei Spenge“ (bei der es sich um handgreifliche Zusammenstöße zwischen Anhängern Iskraut's und Sozialdemokraten gehandelt hat) höchst anerkennend dem Regierungspräsidenten gegenüber besprochen. Er habe sogar dem Regierungspräsidenten ausdrücklich den Wunsch ausgesprochen, dies Iskraut zu sagen.

Schon wieder kommen neue Militärforderungen in Sicht! Wie das „Berliner Tagebl.“ wissen will, sollen nach Erledigung der Marineforderungen im Reichstage größere Kredite für Zwecke, die mit der Bewaffnung des Heeres zusammenhängen, gefordert werden.

Die Schraube ohne Ende dreht sich also unermüdlich weiter. Der Militarismus wird niemals seinen Hunger gestillt bekommen. Man sollte glauben, daß schließlich einmal allen Kreisen — selbstverständlich mit Ausnahme der interessierten Militärs — das Unsinnige dieses Beginns zum Bewußtsein kommen würde. Immerhin ist es gut, schon vor Erledigung zu wissen, was nachher kommt. Das dürfte doch den Bewilligungseifer mancher Leute etwas dämpfen.

Zur Flottenagitation hat der Altdeutsche Verband seinen Rednern nach einer Mittheilung der Abtheilung Potsdam der deutschen Kolonialgesellschaft aufgegeben, nach folgenden Stichworten zu arbeiten: 1. Die Geschichte beweist, daß noch immer ein Volk, welches sich im Welthandel hervorthat, auch die Kraft besessen hat, seinen Handel ausdehnend zu schützen. Wo dies nicht mehr möglich schien oder vernachlässigt wurde, trat immer ein Niedergang des Volkes ein, daß ein solcher auch für uns bevorsteht, werden auch die entschiedensten Flottengegner nicht behaupten wollen. 2. Nicht das Volk ist reich, was Reichthümer zusammenfarrt und dabei in der Volkskraft und dem Welthandel zurückgeht, wie Frankreich, sondern dasjenige, das in übertrokkender Kraft nach allen Richtungen einen Aufschwung zeigt, denn da finden sich die Reichthümer von selbst. 3. Widerlegung der Phrase von unerträglichem Steuerdruck in Deutschland durch den Nachweis der Thatsache, daß wir unter allen Kulturvölkern die niedrigsten indirekten Steuern haben. 4. Darlegung, daß die Flottenvermehrung durch die reichliche Inanspruchnahme aller Arbeitskräfte den mächtigsten Aufschwung auf die Industrie, alle Gewerbe und den Handel haben muß. 5. Darlegung der finanziellen Verhältnisse des Reichs, die es, wie verlautet,

## Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Kautsky.

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Frau Betty hatte begonnen ihr Haus auf einen vornehmen Fuß einzurichten, wie es der Bedeutung ihres Namens entsprach.

Die Damen waren in die Briener Straße gekommen und noch immer plauderten sie von ihrem Unternehmen. Betty versicherte, daß ihr Mann die Bilder stellen werde, ber sie wolle ihn auch dazu bringen, daß er die Kostüme und Stoffe auswähle.

„Wir dürfen ihn nicht mehr locker lassen“, sagte sie voll Eifer, „er soll nun auch mal d'ran, er soll nur was zur Hebung der Frauenrechte thun, das ist er mir hulbig, ich hab' schon so viel für ihn gethan.“

„Das wird herrlich“, sagte Sidonie vergnügt. „Und ich hoffe, wir werden die Karten unter der Hand verkaufen und gar nicht affichiren müssen. Das Affichiren ist so gemein“, setzte sie mit auffallender Bitterkeit hinzu, während sie sich einer Affichensäule näherten.

Unwillkürlich blieben ihre Blicke auf dem daselbst aufklebten Farbendruck haften, der in Lebensgröße das Bild einer spanischen Tänzerin zeigte.

Es war Signora Oliva, der Stern der Saison, der in „Kolosseum“ für seine Bewunderer aufging.

Betty blieb in lustiger Neugier davor stehen und wau so ihre Freundin, ebenfalls Halt zu machen.

„Weiß Gott, ein Morbsweib diese Oliva, die Männer und aber auch wie Befessene hinter ihr her.“

Betty lachte unter den sich ihr aufdrängenden Gedanken, dann fragte sie plötzlich, ob Sidonie den neuesten Liebestreich der Oliva kenne.

„Kommen Sie“, sagte Sidonie verdrießlich und zog sie weiter. Aber Betty ließ sich nicht irre machen, er sei zu köstlich, meinte sie, den müsse sie ihr erzählen, und hastig flüsterte sie ihr zu, daß der jetzige Souteneur der Oliva ein enorm reicher Mensch sei, den sie soweit gebracht habe, daß er den dümmsten Vertrag von der Welt mit ihr eingegangen war.

„Sie sichern ihm nämlich darin ewige Treue zu — ja, sie hat sie ihm schwarz auf weiß zugeeignet, er konnte sie getrost nach Hause tragen; hingegen müßte der gute Mann ein enormes Neugeld an sie bezahlen, wenn es ihm einfallen sollte, sie zu verlassen.“

Sidonie preßte die Lippen zusammen, während ihre im Muff steckenden Hände sich ineinander krallten.

„Hat Ihnen das Ihr Mann erzählt?“ fragte sie mit affektirter Gleichgültigkeit.

„Behüt“, wie küm' der zu so pikanten Neuigkeiten. Hat er ein Modell, dann muß ich auch dabei sein, der darf mir nicht auf Abwege kommen — i möcht ihm's nit rathe“, schwäbelte sie, „und i laß ihm auch g'wis nit Zeit dazu.“

Und sie lachte laut und vergnügt, daß sie die Kräfte ihres Mannes so gut auszusproten verstand, daß ihm für die Nichtsnutzigkeit keine mehr übrig blieben.

Einige Vorübergehende hatten sich nach der schönen Lächerin umgesehen.

Sidonie faßte sie fester am Arm.

„Lachen Sie doch nicht auf der Straße und sprechen Sie nicht weiter von diesen Frauenzimmern. Wir beobachten sie — und das thut gut.“

Sie hatte ein stolzes Lächeln. Nach einigen Schritten aber neigte sie sich ihrer Freundin entgegen und fragte leise: „Können Sie mir vielleicht den Namen dieses Souteneurs verrathen?“

„Und neugierig sind Sie doch“, rief Betty und lachte schon wieder. „Nein, Theuerste, ich habe leider keine Ahnung wer er ist, Derjenige, welcher — Sie wissen ja, man amüßirt uns mit solchem Klatsch, aber die Gelden bleiben uns weislich verborgen. . . . Nur die Höhe des Neugeldes habe ich auf Umwegen herausgebracht.“

„Nun?“ fragte Sidonie gespannt.

„Raum glaublich, aber verbürgt.“

„So nennen Sie es doch.“

„Einhunderttausend Mark.“

Sidonie erblaßte, sie sagte kein Wort und schritt nur rascher aus.

Betty plauderte weiter und gab ihre Absicht kund, ihren Bruder Hartmann zu besuchen, dem sie eine Anzahl Karten anhängen wolle.

„Dann fordern Sie doch gleich seine Frau zur Mitwirkung auf“, bat Sidonie.

„Sie wollen Helene dabei haben? Nun, die wird mit beiden Händen danach greifen, sie ist sehr vergnügungslüchti.“

„Ach, sie ist noch so jung, so voll Illusionen“, versetzte Sidonie mit einem wehmüthigen Lächeln, „und bei ihr ist Alles wahr, sogar die Freude.“

„Finden Sie?“ fragte Betty spitzig, „sie ist weiterwendlich — unberechenbar — ach, es ist merkwürdig, wie sich doch Alles bei manchen Menschen vergißt — wer hätte gedacht, daß sie sich über den Verlust ihres Kindes so schnell trösten würde.“

„Über sie soll ja höchst unglücklich gewesen sein, fast gemüthskrank.“

„Das ist's ja eben. Sie hat die Verzweifelte gespielt — als wenn ihr in diesem kleinen Wesen alles gestorben wär', was sie jemals geliebt hatte — Sie können sich



Feier ein Streit entsponnen, der schließlich in eine allgemeine Schlägerei ausartete. Es war ein unbeschreiblicher Tumult, der durch das Dazwischentreten von Frauen und das Schreien der von ihren Eltern mitgenommenen Kinder noch erhöht wurde. Zwischen den Sieben mit Stöcken und Fäusten, die Manchen zu Boden streckten, mischte sich auch mehrere Male der Knall von Schusswaffen. Leider war die Polizei wahrscheinlich an einer anderen Stelle in Anspruch genommen, so daß die Keilerei bis zur Ermüdung der Kämpfenden zu Ende geführt werden konnte. Sämtliche Anwohner der Straße lagen in den Fenstern und waren Zeugen des Schlußes der Mäuser der Kölner Sozialdemokratie. Von unserem Kölner Bruderorgan, der „Rhein. Zeitg.“, wurde nun zwar sofort der Sachverhalt festgestellt. Einige Handies aus Klippes hatten in heimlichlicher Weise einen Ueberfall auf die „Roths“ ausgeführt und mehrere der harmlosen Festteilnehmer verletzt. Doch das Kölner „Weltblatt“ sah sich nicht veranlaßt, der Wahrheit die Ehre zu geben. Am Montag dieser Woche nun sind zwei der „staats-erhaltenden“ Maulholde vom Kölner Schöffengericht abgeurtheilt worden; sie heißen Ossendorf und Meis. Weß Geistes Kinder sie sind, geht am Besten aus dem hervor, was der Staatsanwalt sagte: „Die Annahme mildernder Umstände ist nach der ganzen Persönlichkeit der Angeklagten und nach der Art des Falles ausgeschlossen, obwohl ja mildernd ins Gewicht fallen kann, daß die Verletzungen, welche die Zeugen erlitten, keine erheblichen gewesen sind. Ich beantrage gegen Ossendorf drei Monate und gegen Meis zwei Monate Gefängniß.“ Das Urtheil lautete: Der Angeklagte Ossendorf wird zu drei Monaten, Meis zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Angeklagten haben harmlose Leute angegriffen und mißhandelt. Es ist nicht erwiesen, wer ein gefährliches Werkzeug gebraucht hat, wohl aber ist die gemeinschaftliche Mißhandlung festgestellt worden. Die große Noth und Freiheit der Angeklagten und deren Vorstrafen sind strafschärfend ins Gewicht. — Was nun wohl die „ordnungsliebende“ Presse zu dem Ausgange der Sache sagt?

Aus der besten aller Welten. Das „Mainzer Journal“ berichtet am 20. d. M.: „Gestern Abend in später Stunde ersuchte der Friedhofsaufseher Herr Bergmann die Polizei telephonisch, einen anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen Mann bei ihm abzuholen, welcher den Versuch gemacht habe, Selbstmord durch Erhängen zu begehen. Die Polizei brachte den Lebensmüden, einen lange Jahre in Höchst a. M. beschäftigten und wegen Lungenkrankheit entlassenen Fabrikarbeiter nach dessen im Hause Renthofstraße 5 gelegenen Wohnung, wo sich ihnen, ein selbst für abgehärtete Beamte, ergreifendes Bild bot. Die Wohnung war bis auf eine ärmliche Lagerstätte in einer Ecke ausgeräumt und das übrige Mobiliar stand auf dem Hofe. Auf dem improvisirten Lager wand sich eine abgekehrte Frauengestalt ohne jede Hilfe, während ein kleines Mädchen weinend neben dem Lager kauerte. Den Spuren nach zu urtheilen, sind die Tücher schon einige Tage in dem Raum beschäftigt, um ihn für einen Weiber her-

zurichten. Als bald schenkte die Frau, deren Mann sich in der Verzweiflung über das traurige Geschick seiner Familie das Leben hatte nehmen wollen, einem Kinde das Leben. Durch mildthätige Menschen wurde das Nöthigste an Wäsche für die Wöchnerin und ihr Kind zusammengesteuert, jedoch ist hier noch ein reiches Feld für gute Werke offen.“

Neues aus Vuzanz. Die „Karlsruher Zeitung“ bringt unterm 9. Oktober folgenden Hofbericht: „Seine Majestät der König von Siam verweilte gestern nach dem Frühstück noch längere Zeit bei den Großherzogl. Herrschaften. Abends folgte Höchstselbe einer Einladung des Geheimen Kommerzienraths Ruupp zum Diner. Um 8 Uhr begab sich Seine Königl. Hoheit der Großherzog in das Theater zum Empfang des Königs, welcher der besonders für Höchstselben veranstalteten Opernvorstellung mit Ballet anwohnte. Der König blieb bis zum Ende der Vorstellung mit Seinen Söhnen und dem gesammten Gefolge. Auch Seine Hoheit Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar befand sich in der Loge beim König. Vor der Vorstellung stellte Seine Königl. Hoheit der Großherzog seiner Majestät den Generalintendanten Dr. Würtkin vor und nach derselben auf Wunsch des Königs, Höchstselbe von den Leistungen des Orchesters sehr entzückt war, den Generalmusikdirektor Motil. Heute benannte der König die Wäber in Friedrichsbad. Danach wünschte Höchstselbe den Tag ruhig zu verbringen. Abends 7 Uhr findet große Hofstafel bei den Höchsten Herrschaften zu Ehren des Königs statt. Um 11 Uhr wird Seine Majestät die Weiterreise antreten.“

Aus frommen Landen. Zu dem in voriger Nummer von uns mitgetheilten Fall des Chemikers Dr. Poliz in Aachen bemerkt der dort erscheinende ultramontane „Volkstreu“: „Die Sittlichkeitsverhältnisse scheinen sich in unserer Stadt wie in unserem Regierungsbezirk überhaupt eher zu verschlechtern als zu bessern. Wer die Strafkammerverhandlungen der letzten Zeit mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, wird uns darin bestimmen müssen. Sind doch allein seit dem 17. September bis heute von der Strafkammer wegen Sittlichkeitsverbrechen drei Personen verurtheilt worden. Hierzu kommt noch eine Verurtheilung wegen Verbrechens gegen das leimende Leben. Diese Thaten sind für eine so kurze Zeit erschreckend hoch und geben viel zu denken. Das umso mehr, als zahlreiche andere Fälle wegen gleicher Vergehen beziehungsweise Verbrechen jedenfalls nicht zur Anzeige gelangen, sondern vertuscht werden, um angesehenere oder weniger angesehenere Familien in Stadt und Land nicht bloßzustellen.“ — Stadt- und Regierungsbezirk Aachen gehören, wie wir noch hinzufügen wollen, nach dem einstimmigen, mit Stolz verkündeten Urtheil der ultramontanen Presse, zu den Landestheilen, wo die Bevölkerung auf Grund ihrer Religiosität gegen die Sozialdemokratie besonders gesiebt ist.

Ein eingestürzter Rathskeller. In Straßund sind am 19. d. M. Morgens gegen 7 Uhr im wirtlichen Flügel des Rathhauses einige Auzgewölbe des Kellers eingestürzt; der Fußboden des Erdgeschosses und einige Theile der dort befindlichen Wände sind gleichzeitig in den Keller herabgefallen. Bei den baulichen

Veränderungen zur Vergrößerung des Rathskellers war schon bemerkt worden, daß einer der die Gewölbe stützenden Kalksteinpfeiler schadhaft sei; er sollte durch einen gemauerten Pfeiler ersetzt werden; von diesem sollten nun neue Gurtbogen nach beiden Frontwänden gespannt werden. Der Plan war zu der baupolizeilichen Genehmigung vorgelegt; einstweilen sollte nun im Keller noch nichts angerührt werden. Inzwischen ist der Einsturz erfolgt; hauptsächlich davon betroffen ist das Zimmer der Polizeidirektion im Erdgesch. das Polizeimeisterzimmer und der zugehörige Vorplatz. Personen sind bei dem Unfall weder ums Leben gekommen, noch verletzt. Die Verwüstungen, die durch das stürzende Mauerwerk angerichtet sind, sind sehr erheblich. Im Rathskeller liegen fast bis zur Decke reichende Schutthaufen, Mauersteine, Altentstücke, Tische, Stühle, Schränke u. s. w. in buntem Durcheinander.

Ein Mannweib. Die Wiener „N. Fr. Pr.“ schreibt: Montag stellte der Professor der gerichtlichen Medizin Dr. Haberda seinen Hörern eine merkwürdige Persönlichkeit vor, einen brünetten, unterlegten Mann mit starkem, schwarzen Schnurr- und Knebelbart und mit dunklen, glänzenden Augen unter den buschigen Augenbrauen. Professor Haberda gab zunächst bekannt, daß dieser Mann eine 33jährige Frau sei. Diese Mittheilung rief unter den Studenten allgemeine Bewegung hervor, der dann lautlose Stille folgte. Die Frau löste inzwischen in etwas theatralischer Pose ihr reiches schwarzes Haar. Sie ist, wie Professor Haberda bemerkte, das Sechste von den fünfzehn zum Theil noch lebenden Kindern ihrer Eltern, die zuerst in Tunis gelebt und dann in Italien ihren bleibenden Wohnsitz genommen haben. Zehn Jahre alt, wurde sie in eine Klosterschule geschickt, wo sie zur Jungfrau heranreife; bald darauf mußte sie aber diese Schule unklösterlicher Regungen wegen verlassen, und es verbreitete sich das Gerücht, daß dieses Mädchen ein Anabe sei. Die Frau giebt weiter an, daß sie vor zehn Jahren geheiratet, sich aber wieder von ihrem Mann getrennt habe; hierauf habe sie ihren Part nicht mehr wie früher rasirt, so daß er zu seiner gegenwärtigen Staltlichkeit heranwuchs. Es stellte sich heraus, daß es sich um eine Zwitterbildung handelt, deren Vorkommen nur durch einige wenige Fälle in der medizinischen Literatur konstatiert ist. Verjagte Frau befindet sich gegenwärtig auf einer Rundreise, um sich den medizinischen Lehranstalten erwerbshalber vorzustellen.

**Litterarisches.**

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. S. W. Diez' Verlag) ist soeben das 4. Heft des 16. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt haben wir hervor:  
Die Spuren sädren. — Der Hamburger Parteitag. Von A. Webel. — Die ökonomischen Grundlagen der Mutterherkunft. Von Heinrich Cunow. — Die Aufgaben der Gewerkschafts-Karlsruhe. Von Dr. Voerich. — Notizen: Aus den Ergebnissen der letzten bayerischen Volkszählung. Die obersteinstliche Kohlenproduktion. Staatliche Förderung des Kleingewerbes in Oesterreich. — Feuilleton: Der gelbe Domino. Roman von Marcel Prévost. (Fortsetzung.)

**A. L. Mohr'sche**  
**FF-Margarine**  
im Geschmack, Nährwerth und Aroma kann von feinsten Molkerie-Butter zu unterscheiden.  
per Pfund 65 Pfg.  
per Pfund 60 Pfg.  
per Pfund 50 Pfg.  
empfehlen das Special-Geschäft von Fabrikaten aus der Fabrik von  
**A. L. Mohr,**  
Altona-Bahrenfeld.  
Inhaber:  
Johs. Flindt, Johannisstr. 80.

**Billig**  
kauft man  
**Garnirte Damen- und Kinder-Hüte**  
bei  
**Holstenstr. 25 D. Wagner Holstenstr. 25.**  
Bitte ganz genau auf meine Firma zu achten.

Hochfein und sehr beliebt ist die  
**MARGARINE**  
der Lübecker Margarine-Fabrik „Hansa“:  
Telephon 475. **J. Schröder & Co.** Nebenhoffstraße 7.  
Vertreter: **Wilh. Hammer, Pfaffenstraße 2.**

**Van den Bergh's**  
**MARGARINE**  
Marke FF. per Pfd. 60 Pfg., 2 Pfd. 1,15 Mk.  
4 Pfd. à Pfd. 55 Pfg.  
II. Qualität Pfd. 50 Pfg., 2 Pfd. 95 Pfg.,  
4 Pfd. à Pfd. 45 Pfg.  
empfehlen  
Lübecker  
**Special-Butter-Margarine-Vertrieb**  
Breitestrasse 38.  
**Joh. Schnoor.**  
Täglich frische  
**Bratwurst, Gausischen,**  
**Rahmwurst.**  
Specialität: **Bierwürstchen**  
empfehlen  
**Carl Junge, Wahnstr. 8.**  
Das Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft  
**Fischergrube 52**  
empfehlen sich zum Lagern und Nachsenden aller Gegenstände prompt u. billig.

**A. L. Mohr'sche**  
**FF-Margarine**  
im Geschmack und Nährwerth gleich guter Butter empfiehlt  
per Pfund 65 Pfg.  
sowie billigere Marken  
zu 60 Pfg. u. 50 Pfg. per Pfd.,  
stets frisch, da täglich mehrere Ge-  
binde geleert werden.  
**Ludw. Hartwig,**  
Obertrave 8.

**Photographisches**  
**Atelier**  
**„Nanon“**  
Lübeck, Klingenberg 8/9  
liefert in bekanntester Ausführung:  
12 Visit u. 1 Cabinet f. 5,50 Mk.  
12 Cabinet . . . f. 15,— Mk.  
Bei Vorzeigung dieser Annonce 10%  
Rabatt.  
Sonntags bis Abends geöffnet.  
**Musik**  
Instrumente in allen Preislagen. Reparaturen u. Vermietungen billig in **Jack's Musikhaus, Königstraße 96.**

**Zahn-Atelier**  
von **Georg Rothschild**  
Birkstraße 60, 1. Etage.  
Künstliche Zähne, Plombiren etc.  
Solide Preise.

**Johs. Tollgreve,**  
Goldschmied,  
Königstrasse 82.  
Reparaturen sauber u. billig.  
Trauringe. Anfertigung von Gravirungen.

**R. Schmidt, Schuhmacher,**  
17 Waisenhofstrasse 17  
Herren-Sohlen und Abzüge . 2,50 Mk.  
Damen-Sohlen und Abzüge . 1,50 Mk.  
Knab- u. Mädch.-Sohl. u. Abz. 1-1,50 Mk.  
Kinder-Sohlen u. Abzüge 60 Pfg. bis 1 Mk.  
Nur fest und dauerhaft wie bisher.

**Möbel, Spiegel, Volkswaren**  
in allen Preislagen. Arelle Arbeit.  
Complete Musterzimmer  
stets vorräthig. Beste Bezugsquelle  
für Braut-Ausstattungen.  
**Folker's Möbel-Magazin, Marlesgr. 26.**

Zum  
**Fuhrwerkstrug.**  
**Ausschank**  
von **H. Elbschloss-Bier**  
in Krügen à 15 Pfg.  
**Spiritiosen von vorzüglicher Güte.**  
**J. Wulff.**

**Aus Dankbarkeit**  
und zum Wohlle Magenleidender gebe ich Jedermann gern unentgeltliche Auskunft über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel u. und theile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon befreit und gesund geworden bin.  
**F. Koch, Königl. Förster a. D.,**  
Pombjeu, Post Nieheim (Westfalen).

\*\*\*\*\*  
 XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX  
**Großer Ausverkauf!**

Wegen Aufgabe dieses Geschäftstotals soll mein reichhaltig sortirtes Waarenlager, bestehend in nur guten Herren-Winterpaletots, Reise- und Pellerinenmäntel, Anzüge, Zoppen, Hosens, Westen, sowie Wollwaren und sämtliche Schuhwaren zu ganz enorm billigen Preisen anverkauft werden. Händler und Wiederverkäufer mache ganz besonders darauf aufmerksam.

**S. Stillschweig Lübeck**

Nothmarkt 10. Markt 4.  
 Meine gesamnte Ladeneinrichtung ist sehr billig zu verk. ufen.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX  
 \*\*\*\*\*  
**Buckskin-Lager**

in ca. 100 verschiedenen Dessins zu Fabrikpreisen.  
 Spezialität:

**reintvollene Cheviots**  
 von 3 Mt. 50 Pfg. bis 6 Mt. per Meter,  
**Natur-Wollgarne**  
 per Pfund von 1 Mt. 40 Pfg. an

**wollene Flanelle**  
 in allen Farben, pr. Mt. 80 Pfg., 1 Mt. 20, 1 Mt. 50 ganz schwer, garantiert krumpfrei u. waschecht, 1 Mt. 60  
**Schlaf- und Pferdedecken,**  
 Herren u. Damen-Unterzeuge  
 in großer Auswahl zu billigen Preisen.  
**H. Bössel, Hüxstr. 37.**



**Rudolph Kähler**  
 Chronometer- und Uhrmacher  
 6 obere Engelsgrube 6  
 Großes Lager aller Arten Uhren zu den billigsten Preisen  
 Reparatur-Werkstatt.  
 Neueste Bedienung.  
 Mehrjährige Garantie.

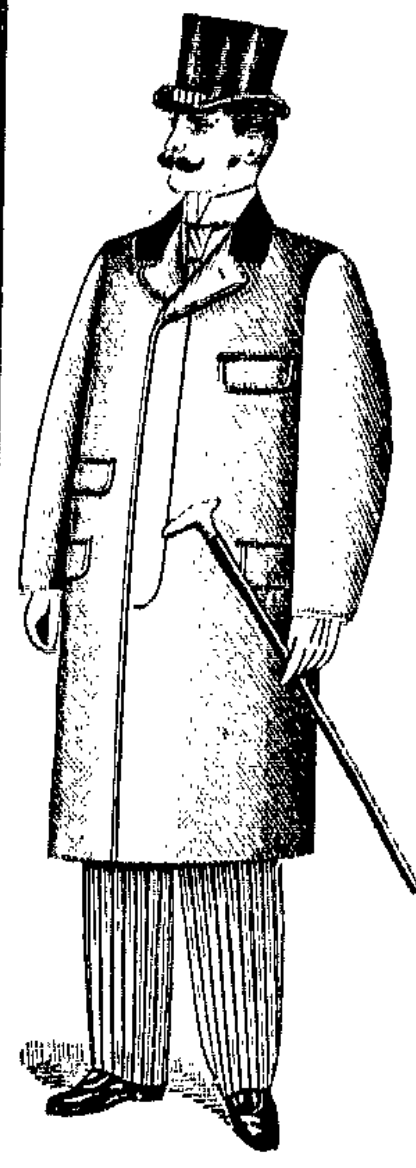
**Geschäfts-Eröffnung.**

Hiermit zeige ich dem geehrten Publikum an, daß ich das Etablissement  
**Friedrich-Franz-Halle**  
 käuflich erworben habe. Es soll mein Bestreben sein, die geehrten Herrschaften Lübeds stets gut zu bewirthen. Für gute Speisen und Getränke wird bestens Sorge getragen. Um geneigten Zuspruch bittet  
 Hochachtungsvoll  
**L. Lübke.**

**Friedrich-Franz-Halle**  
 Heute Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
 Anfang 4 Uhr.  
**L. Lübke.**

**Wakenitz-Bellevue.**  
 Heute Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
 Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.  
**W. Kruse.**

**Stebr's Etablissement.**  
 Sonntag  
**Große freie Tanzmusik.**  
 Anfang 4 Uhr.



# Rudolph Karstadt

empfehl  
**Eleg. Herren-Paletots aus Ia. Double**  
 mit Waidfutter 9.—, 10.50, 12.— bis 14.50 Mark.  
**Eleg. Herren-Paletots aus Ia. Eskimo**  
 mit Waidfutter 17.50, 21.50, 25.— bis 30.— Mark.  
**Elegante Cheviot- und Krimmer-Herren-Paletots**  
 mit Waidfutter 22.50, 31.—, 37.— bis 44.— Mark.  
**Pellerinen- und Hohenzollern-Mäntel**  
 in großer Auswahl 14.50, 17.—, 22.50 bis 42.— Mark.  
**Loden-Joppen mit Futter**  
 von 6.— Mark an bis zu den elegantesten Jagdjoppen.  
**Herren-Schlafrocke**  
 in größter Auswahl von 10.50 Mark an.

**Grösste Auswahl am Platze.**

**Verein Deutscher Schuhmacher.**  
**Stiftungsfest**  
 am Sonntag den 24. Oktober 1897  
 im Concordiengarten.  
 Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.  
 Entree 50 Pfg., Damen frei.  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
**Das Comitee.**

**Einladung zum Ball**  
 der  
**Former und Berufsgeuossen**  
 am Sonntag den 24. Oktober  
 im Vereinshaus, Johannisstr. 50.  
 Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.  
 Entree 60 Pfg., eine Dame frei.  
**Das Comitee.**



**Zoologischer Garten**  
 Lübeck.  
 Die Kappländer-Vorführungen  
 täglich 3 1/2, 4 1/2 und 5 1/2  
 Uhr Nachmittags.

**Verschieszen**  
 von fetten Gänsen u. Rauchfleisch  
**am Sonntag den 24. Okt.**  
 im Lokale **H. Meyer Wwe.,** Fischergrube 28.  
 Anfang 11 Uhr.  
 Ergebenst **Wwe. M und C. Sch.**

**Auspielen**  
 von  
 fetten Gänsen, Karpfen u. Rauchfleisch  
 am Montag d. 25. Oktober  
 im Lokale **Kl. Altesfähre 12.**  
 Einfaß 50 Pfg., wofür 3 Stöge.  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
**C. Jührs, Kl. Altesfähre 12.**

**Achtung!**  
 Eine öffentliche  
**Versammlung**  
 der **Böttcher**  
 findet am Sonntag den 24. Oktober  
 Nachmittags 4 Uhr  
 bei **F. Lecke, Lederstrasse 3**  
 statt.  
 Tages-Ordnung.  
 Das Koalitionsrecht der Arbeiter und wie sichern wir uns dasselbe.  
 Referent: Genosse **L. Bartels.**  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
**Der Einberufer.**

**Außerordentliche**  
**General-Versammlung**  
 der **Stofelsdorfer Schweinegilde**  
 am Sonntag den 24. d. M., Nachm. 5 Uhr  
 in **Paetans Gasthaus in Fackenburg.**  
 Tages-Ordnung.  
 1. Berathung und Feststellung der Statuten.  
 2. Sonstiges.  
**Der Vorstand.**

**Fordern Sie nur**  
**Jurgens & Prinzen's Margarine**  
**FF**  
 Marke „Creme“,  
 an Nährwerth und Geschmack gleich frischer Naturbutter.

Unvergleichlich viel besser im Geruch sind beim Anreiben die Sicherheits-Zündhölzer aus der Priester'schen Fabrik in Lauenburg i. P.

**Sanitäts-Verband der freien Süßkassen Lübeds**  
**Einladung zum Verbandsfeste**

bestehend aus  
**Concert, Ball und Tombola**  
 am Sonntag den 31. Oktober 1897 im „Colosseum“  
 zum Besten der Kassen-Invaliden.  
 Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.  
**Eintrittskarten und Tombola-Loose**  
 sind bei sämtlichen Kassenvorständen und Boten, sowie im Cigarren-Geschäfte von **C. Wittfoot, Hüxstraße 18,** und im Bureau des Verbandes zu haben.  
**Das Festcomitee.**

**Kranken- und Sterbekasse gewerblicher Arbeiter**  
 (E. H. No. 24.)

**General-Versammlung**  
 am Montag den 25. October, Abends 8 1/2 Uhr  
 im Vereinshaus, Johannisstraße 50.  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Vorlegung der Abrechnung vom 3. Quartal 1897.  
 2. Verschiedene Kassenangelegenheiten.  
**Der Vorstand.**  
 Mitgliedsbücher müssen vorgezeigt werden.

**Concert-Haus „Flora“**  
 Jeden Sonntag:  
**Tanzkränzchen**  
 Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr. **F. Grammerstorf.**

**Central-Hallen.** Jeden Sonntag: **Tanz** in beiden Sälen.  
 Ende 12 Uhr.

**Einsegel.** Große Tanzmusik im neu decorirten Salon.  
**Chr. Koch.**

**Hansa-Halle.** Sonntags und Donnerstags: Familien-Kränzchen.  
 Freier Eintritt Freier Tanz.